Wenn der Asphalt plötzlich aufhört

NEUHAUSEN: Die Motorradfahrer Fouad Amorbenali und Stefan Fay stoßen auf ihrer Weltreise auf Gastfreundschaft, aber auch an Grenzen

Vor drei Monaten sind die beiden Neuhausener Fouad Amorbenali und Stefan Fay zu einer Weltreise auf zwei Rädern gestartet. Mit ihren Motorrädern haben sie mittlerweile 13 Länder bereist und gerade dort Gastfreundschaft erfahren, wo sie es am wenigsten erwartet hätten.

Von Julia Marlen Lang

Auf der Suche nach Benzin landen Fouad Amorbenali und Stefan Fay in einem kleinen Dorf in Kasachstan, irgendwo zwischen Karagaily und Ayagoz. Die Dorfbewohner freuen sich über die Reisenden und wollen unbedingt mit ihnen fotografiert werden. Foto: Fay

15 000 Kilometer haben Stefan Fay und Fouad Amorbenali in den vergangenen drei Monaten zurückgelegt. Das hat nicht nur ihren Motorrädern, einer Yamaha Tenere 660Z und einer BMW F800 GS, einiges abverlangt, sondern auch den beiden Fahrern selbst.

„Im Iran hatten wir letzte Woche das erste ernsthafte Problem mit einer unserer Maschinen. Das Antriebsritzel meiner Yamaha war komplett heruntergeschliffen und hat seinen Dienst verweigert“, erzählt Fay. Daraufhin standen die beiden Neuhausener erst einmal ratlos am Straßenrand. „Wir dachten, ausgerechnet im Iran finden wir nie jemanden, der uns hilft, aber da haben wir uns gewaltig geirrt.“ Innerhalb von wenigen Minuten hatte sich eine neugierige Menschentraube um die beiden gebildet. Schnell fand sich darunter ein Übersetzer und eine halbe Stunde später wurde ihr kaputtes Motorrad von einem Transporter in die nächste Großstadt gefahren. Obwohl die Yamaha nach dem iranischen Gesetz – maximal 250 Kubikzentimeter – zu groß ist, kümmerte sich dort ein Mechaniker hingebungsvoll um die Maschine von Stefan Fay. Der 27-Jährige ist von diesem Einsatz noch immer tief beeindruckt: „Im Iran wird Gastfreundschaft neu definiert.“ Diesen Eindruck kann Fouad Amorbenali nur bestätigen. „Du kannst im Iran nicht kurz nach dem Weg fragen, ohne zum Abendessen eingeladen zu werden“, sagt der 29-Jährige und lacht.

Auf Gastfreundschaft sind die beiden Neuhausener auf ihrer Reise durch fremde Länder angewiesen, denn allzu oft stoßen die jungen Männer auch an ihre Grenzen. „In Kasachstan verweigerte man uns die Ausreise, weil uns ein bestimmtes Dokument für den Zoll fehlte“, erzählt Fay. „Unser Gastgeber aus der Stadt Almaty verbrachte fast zwei Tage mit uns an der Grenze, um sich für uns einzusetzen.“

Mit viel Überzeugungsarbeit haben sie es schließlich doch über die Grenze von Kasachstan nach Kirgistan geschafft und konnten ihre Fahrt fortsetzen, auch wenn diese unerwartet holprig wurde. „In Kirgistan wird Straßenbau kleingeschrieben“, sagt Fay und Amorbenali fügt hinzu: „Dieses Land ist eine echte Herausforderung für Motorradfahrer, die eine Asphaltstraße dem Offroadgelände vorziehen.“ Die beeindruckende Landschaft rund um den Issyk-Kol-See und das Tian-Shan-Gebirge habe die beiden jedoch für die beschwerliche Fahrt über Schotter entschädigt. „Höhere Berge findet man nur im Himalaya“, sagt Fay.

Nicht jedem Untergrund sind die Reifen der Motorräder gewachsen. „Im Osten Kasachstans war die Straße irgendwann so aufgeweicht, dass wir durch den ganzen Matsch und Schlamm einfach nicht mehr durchkamen und schließlich umdrehen mussten.“ Spontane Planänderungen wie diese kosten die beiden Freunde Zeit, die sie gerne investieren, denn gerade die ungeplanten Strecken sind es, die sie positiv überrascht haben. „Die Entscheidung Finnland in unsere Fahrroute einzubauen, war bislang wohl einer unserer besten. Die Eindrücke, die wir in diesem Land sammeln durften, sind eine richtige Bereicherung für unsere Reise“, sagt Amorbenali.

Reich beschenkt an Eindrücken und neuen Freunden, versuchen die beiden ihren Gastgebern etwas zurück zugeben. „Wir empfinden uns mittlerweile als Botschafter aus dem Schwabenland“, sagt Amorbenali. „Die Menschen, die uns in ihr Haus einladen, sind sehr interessiert an unserer Kultur und unseren Tugenden.“ Wenn sie dann wieder einmal von ihrer Heimat erzählen, kommt bei Stefan Fay manchmal auch ein bisschen Heimweh auf: „Das Leben auf einer Reise wie unserer ist so intensiv, dass es mir vorkommt, als wären wir schon seit Jahren unterwegs.“ Als nächstes Ziel steuern die Weltreisenden Turkmenistan an.